

# MARIA SIBYLLA MERIAN (1647 - 1717) und ihr Einfluss auf das Lebenswerk von AUGUST JOHANN RÖSEL von ROSENHOF (1705 - 1759)

Von TORSTEN K. D. HIMMEL, Rottenburg am Neckar

(ergänzt und bearbeitetes Referat des Vortrags von Dr. KONRAD KLEMMER, Oberursel, mit gleichem Titel)

## Zusammenfassung

Die deutsch-niederländische Naturforscherin und Künstlerin MARIA SIBYLLA MERIAN darf zweifellos als eine der außergewöhnlichsten Forscherpersönlichkeiten des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts angesehen werden. Der Einfluss, den sie über ihre Bücher, insbesondere durch die „*Metamorphosis insectorum surinamensium*“ (1705) auf RÖSEL von ROSENHOF ausübte, wirkte auf dessen eigenes Arbeiten maßgeblich und nachhaltig. Das bedeutende Neue im Werk der MERIAN wie des RÖSEL von ROSENHOF war die Konzentration auf die „Metamorphosen“ im Leben der Tiere am Beispiel des Insekten-Lebens, wo wunderbare Verwandlungen entdeckt und dargestellt wurden. Zugleich bemühte sich insbesondere RÖSEL von ROSENHOF um volksnahe Vermittlung dieser Erkenntnisse, wie seine „Insecten-Belustigungen“ belegen. Es nimmt nicht Wunder, dass auch in der einzigen Wirbeltierklasse, in der noch eine Metamorphose zu beobachten ist, nämlich bei den Amphibien, die besondere Aufmerksamkeit RÖSELS galt. Auch hier folgt er seinem Vorbild, der MARIA SIBYLLA MERIAN.

## Summary

The German-Dutch naturalist and artist MARIA SIBYLLA MERIAN may be recognised as one of the most excellent and outstanding personalities of the late 17. and early 18th century which have been engaged in nature and natural research, too. Her influence over RÖSEL von ROSENHOF gained by her books, in particular by the „*Metamorphosis insectorum surinamensium*“ (1705), was considerable and effected his labour done at his own mightily in a sustaining manner. The important new aspect in the work of both of them was their focussing on the metamorphosis of animals, at the example of the insects, a group of animals which are showing miraculous conversions. Both of them were among the first naturalists which discovered these conversions and who tried to explain them in a natural and even non-religious way. Especially RÖSEL von ROSENHOF

went to a lot of effort to popularize that new knowledge as it is demonstrated by his „Insektenbelustigungen“. It is not surprisingly RÖSEL von ROSENHOF hold a special interest in the amphibians being the only class of vertebrates showing that phenomenon. He took MARIA SIBYLLA MERIAN as an example, and he did a brilliant job.

## Das Leben der MARIA SIBYLLA MERIAN

MARIA SIBYLLA MERIAN wurde am 2. April 1647 erstes Kind in der zweiten Ehe des berühmten Verlegers und Kupferstechers MATTHÄUS MERIAN d.Ä.<sup>1</sup> (1593 - 1650) und seiner zweiten Frau JOHANNA CATHARINA SIBYLLA, geb. HEIMY (1620? - 1690), Tochter eines Finanzbeamten, geboren. Während eines Kuraufenthaltes starb der Vater am 19. Juni 1650 in Langenschwalbach bei Wiesbaden. Seine Witwe heiratete den Maler JACOB MARREL (1614 - 1681), einen Stilllebenmaler der flandrischen Schule, Schüler von GEORG FLEGEL (1566 - 1638), dem frühesten deutschen Stilllebenmaler, und JAN DAVIDSZOON DE HEEMS (1606 - 1683/84(?)). MARREL richtete sich zwar in Frankfurt eine Werkstatt ein, betrieb aber hauptsächlich weiterhin seinen florierenden Kunsthandel in Utrecht und hielt sich daher nur selten bei seiner Familie in Frankfurt auf.

Die künstlerische Begabung MARIA SIBYLLA MERIANs wurde zwar recht früh deutlich, fand aber bei ihrer kleinbürgerlich-strengen und amüsischen Mutter kein Verständnis und erst recht keine Unterstützung. So übte sie sich heimlich in einer Dachkammer im Kopieren vorhandener Kunstblätter. Schließlich befürwortete und unterstützte ihr Stiefvater MARELL ihre zielgerichtete künstlerische Ausbildung. Wegen seiner häufigen Abwesenheit beauftragte er damit jedoch einen seiner Schüler,



Abb. 1: MATTHÄUS MERIAN d.J. zugeschrieben: Jugendbildnis der MARIA SIBYLLA MERIAN, Frankfurt am Main, um 1658.

ABRAHAM MIGNON (1640 - 1679) mit dem Unterricht seiner Stieftochter. Schon mit 11 Jahren war diese in der Lage, Kupferstiche selbstständig herzustellen. Bald übertraf sie in dieser Technik ihren Lehrer und entwickelte einen persönlichen Malstil. Ihre Blumenbilder ergänzte sie nach dem Vorbild der Utrechter Malerschule mit kleinen Schmetterlingen und Käfern.

In dieser Zeit begann sie damit, Seidenraupen zu züchten, dehnte ihre Aufmerksamkeit aber bald auch auf andere Raupen aus.

Die christliche Religion betrachtete Insekten als „Teufelsgeziefer“. Fromme Gemüter und schlichte Naturen glaubten damals etwa noch, dass Hexen sich in Gestalt von „Butterfliegen“ an Rahm und Butter satt essen könnten. Mit ihrem speziellen Interesse begab sich die jugendliche Forscherin also auf ungewisses Gebiet, und ihrer Mutter verursachte dies Furcht und Unbehagen. Im Zuge der geo-

graphischen Entdeckungen seit dem 15. Jahrhundert entstanden die experimentelle und beschreibende Naturforschung. Diese lösten allmählich die mittelalterlichen, von Aberglauben und Furcht geprägten Vorstellungen von der Natur ab. Die Entdeckung fremder Erdteile erweiterte das Wissen über zuvor noch nie gesehene Pflanzen und Tiere. Infolgedessen stellten die Gelehrten fest, dass die von ihnen wiederentdeckten naturkundlichen Werke des klassischen Altertums aus der Feder von Autoren wie ARISTOTELES (384 v.u.Z. - 322 v.u.Z.) und PLINIUS SECUNDUS d.Ä. (um 23 - 79) oftmals weder die einheimischen Pflanzen und Tiere und schon gar nicht die botanischen und zoologischen „Neuheiten“ der inzwischen entdeckten Erdteile enthielten. Neue Fachbereiche in den frühen Naturwissenschaften entstanden. Die Insektenforschung war damals einer der jüngsten Zweige der Zoologie und entwickelte sich erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Mit „*De animalibus Insectis*“ (1602, zuletzt 1638) von ULISSE ALDROVANDI (1522 - 1605) aus Bologna begann eine neue Epoche der Entomologie. Der italienische Arzt und Forscher FRANCESCO REDI (1626 - 1697) widerlegte 1688 durch Experimente die sogenannte „Urzeugungstheorie“ (Abiogenese, „*Generation spontanea*“) und formulierte den bekannten Satz „*Omne vivum ex ovo*“ (Dt. „Alles Leben entsteht aus dem Ei“). Über die Metamorphose des Seidenspinners (*Bombyx mori* (LINNAEUS, 1758)), auch Maulbeerspinner genannt, verfasste der ebenfalls italienische Arzt und Naturforscher MARCELLO MALPIGHI (1628 - 1694) seine Schrift „*Dissertatio Epistolica De Bombyce*“ (Dt. „*Abhandlung über den Seidenspinner*“). In den 1660er Jahren verfasste der niederländische Maler, Zeichner und Insektenforscher JOHANNES GOEDAERT (1617 - 1668) seine dreibändige „*Metamorphosis et Historia Naturalis Insectorum*“. Seine religiösen Gedanken und auch die Bibelzitate in der Einleitung zu seinem Buch lassen erkennen, dass seine Untersuchungen noch durch seinen christlich-religiösen Glauben geprägt sind. Diese Prägung findet sich erkennbar später auch im Werk von MARIA SIBYLLA MERIAN wieder, so etwa in ihrem „*Raupenbuch*“. Es entstand

eine neue Art wissenschaftlichen Denkens, das später zugleich Teil der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert wurde und zu dieser beitrug.

Diese Entwicklung war der späteren Entwicklung und Ausprägung von MARIA SIBYLLA MERIANs insektenkundlichen Beschäftigungen sehr zuträglich! MARIA SIBYLLA MERIAN selbst war zunehmend als Entomologin engagiert und hielt die Metamorphosen der Schmetterlinge und ihr typisches Umfeld, dh. die Futterpflanzen dieser Tiere, in ihrem Skizzenbuch fest. Die eben erwähnte gemeinsame Darstellung der Schmetterlinge mit ihren Futterpflanzen und das damit verbundene erweiterte Wissen waren zu Zeiten der MARIA SIBYLLA MERIAN eine wichtige Erkenntnis! Sie beobachtete ihre Insekten aber nicht allein mit sachlich forschendem Blick, sondern immer noch auch mit religiöser Ehrfurcht vor dem, was sie als „Wunder der Schöpfung“ erlebte. Diese beiden Aspekte, verbunden mit künstlerischer Intensität, kennzeichnen ihr ganzes Lebenswerk und finden sich auch in den Begleittexten ihrer Bücher wieder. Während ihr REDIS Experimente vermutlich unbekannt waren, kannte sie aber offenbar MALPHIGIS Schrift „*De Bombyce*“, denn in ihrem Vorwort zu ihrem „Raupenbuch“ ging sie davon aus, dass nur die Metamorphose des Maulbeer- oder Seidenspinners bekannt sei. Im Werk von MARIA SIBYLLA MERIAN liegen die Anfänge der empirischen Entomologie mitbegründet.

Am 16. Mai 1665 wurde MARIA SIBYLLA MERIAN mit JOHANN ANDREAS GRAFF (1637 - 1701) getraut, der auch ein Schüler ihres Stiefvaters MARELL war. GRAFF war ein trinkfreudiger Mann, unausgeglichener, seiner Frau geistig und in Hinblick auf künstlerische Leistung und Zielstrebigkeit unterlegen und daher lebenslang von Minderwertigkeitsgefühlen geplagt. Er arbeitete in Frankfurt als Maler und Graveur, von beruflichen Erfolgen ist nichts überliefert. Im dritten Ehejahr kam die erste Tochter, JOHANNA HELENA (1668 - 1728), zur Welt.

Im Jahr 1670 übersiedelte die Familie in GRAFFS Geburtsstadt Nürnberg. Zur Sicherung des Lebensunterhaltes musste MARIA SIBYLLA MERIAN durch vielfältige Tätigkeit beitragen.

Allerdings waren ihr als Frau in der Freien Reichsstadt Nürnberg beruflich enge Grenzen gesetzt. Die „Maler-Ordnung“ vom Ende des 16. Jahrhunderts erlaubte es nur Männern, mit Ölfarben auf Leinwand zu malen und sicherte ihnen damit jene Aufträge, die Ansehen und gute Einkünfte versprachen. Frauen durften allenfalls kleine Formate bearbeiten, vornehmlich mit Aquarell- und Deckfarben auf Papier oder Pergament. Zur Haupteinnahmequelle der Familie wurde schließlich der Handel mit Farben, Firnis und Malutensilien, den MARIA SIBYLLA MERIAN betrieb. Sie übernahm daneben eine Vielzahl von Auftragsarbeiten, stickte zum Beispiel Seidendecken oder bemalte Tafeltücher für die Patrizierhaushalte der Stadt. Außerdem unterrichtete sie junge Frauen in der Kunst der Blumenmalerei und -stickerei. Zu ihren Schülerinnen gehörten CLARA REGINA IMHOFF (1664 - 1740), durch die sie Zugang zu den *Hesperidengärten* der Patrizierfamilie IMHOFF erhielt, und die später erfolgreiche Blumenmalerin MAGDALENA FÜRST (1652 - 1717). Als Vorlagen für diesen Unterricht fertigte MARIA SIBYLLA MERIAN Kupferstiche an, die zugleich zur Grundlage ihrer ersten Buchveröffentlichung wurden. Das „Neue Blumenbuch“ war als Musterbuch für stickende Damen gedacht. Der erste Teil enthielt einige Kopien fremder Blumenbilder und erschien 1675. Der zweite und der dritte Teil, herausgegeben 1677 und 1680, enthielten eigene Naturstudien. Die niedrigen Auflagen und der Gebrauchscharakter des Werkes brachten es mit sich, dass heute nur noch wenige komplette Bücher, ja nicht einmal viele Einzelblätter der von MARIA SIBYLLA MERIAN schon damals meisterhaft kolorierten Blätter vorhanden sind.

Wenig später ließ sie in zwei Teilen (1679 und 1683) ihr Raupenbuch erscheinen: „*Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blummahrung*“. Es enthielt die Ergebnisse ihrer langjährigen Beobachtungen. Am Anfang des ersten Bandes des Raupenbuches findet sich auch das bekannte „Raupenlied“ des mit MARIA SIBYLLA MERIAN befreundeten Pastors CHRISTOPH ARNOLD<sup>11</sup> (1617 - 1685), von dessen Versen hier einige wiedergegeben werden. Sie vermitteln einen guten Eindruck von

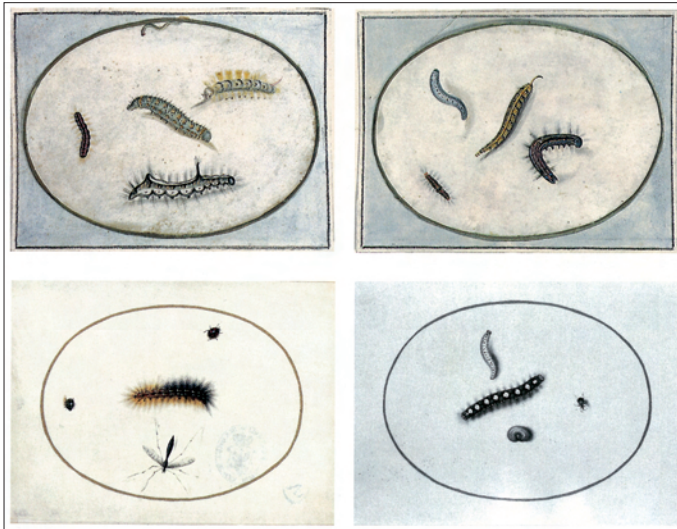


Abb. 2: MARIA SIBYLLA MERIAN: Raupen und andere kleine Insekten. Aus: „Studienbuch“, Frankfurt am Main, um 1660.

der Geisteswelt jener Zeit, wo sich ursprüngliche Frömmigkeit mit der intensiven Naturbeobachtung arrangierte.

„HERR! Du Schöpfer aller Dinge /  
Deine grosse Weisheit macht /  
daß ich von den Wundern singe /  
die Du so wol hast bedacht:  
Denen ist nichts zu vergleichen /  
mein Verstand kan nicht erreichen  
Deiner Werke Art und Weis;  
Dir allein geziemt der Preis!

Diß ist meines Herzens Freude /  
so ich / auf dem freyen Feld /  
meine Augen völlig weide ;  
und die schöne Blumen=welt /  
durch die grünen Büsch / und Auen/  
kan nach meinem Lust / beschauen :  
So viel Blümlein / so viel Prob ;  
so viel Thierlein / so viel Lob!

...  
...

Schauet an die ringen Kräutlein /  
womit ER die Würmer speist ;  
alle Blumen / Zweig' und Stäudlein /  
da sie die Natur hinweist /  
müssen so viel tausend nehen /  
und uns GOTTES Vorsorg lehren :  
Schauet an die schlechte Weid' /  
und ihr stolzes Purpurkleid.

...  
Liebster GOTT / so wirst du handeln  
auch mit uns / zu seiner Zeit ;  
wie die Raupen sich verwandeln /  
die / durch ihre Sterblichkeit /  
wiederum lebendig werden /  
gleich den Todten / in der Erden :  
Laß mich armes Würmelein  
Dir alsdann befohlen seyn!“

In diesem Buch findet sich bereits auch das Kompositionsprinzip, das sie auch auf ihre späteren Arbeiten anwendete: auf jedem Blatt werden die Entwicklungsstadien der Insekten in Verbindung mit den Pflanzen gezeigt, die ihnen zur Nahrung dienen, was einen neuen, hohen wissenschaftlichen Informationswert hatte. Die Drucke erschienen im relativ kleinen Oktavformat und auf nicht erstklassigem Papier, auch sind nur wenige kolorierte Exemplare überliefert – daher erreichte das Werk nicht die gleiche Ausstrahlung wie später das Buch über die Insekten aus Surinam<sup>iii</sup>. Dennoch handelt es sich um eine bedeutende Arbeit, nicht nur für die Entwicklung der Entomologie, sondern auch als persönliche Energieleistung, denn in die Phase der letzten, anstrengendsten Vorbereitungen im Jahre 1678 fiel die Geburt der zweiten Tochter, DOROTHEA MARIA HENRIETTE<sup>iv</sup> (1678 - 1743). Bald



Abb. 3: MARIA SIBYLLA MERIAN:  
Die Entwicklung des „Gemeinen Frosches“. „Studienbuch“,  
Frankfurt am Main, 1686.

danach wurde der Bruch zwischen MARIA SIBYLLA MERIAN und ihrem Mann unvermeidlich. Sie fand nur noch wenig Zeit für ihn, er hatte Verhältnisse mit anderen Frauen. 1681 kehrte sie mit ihren Töchtern wieder zurück nach Frankfurt zu ihrer Mutter.

Im Jahre 1685 entschloss sich MARIA SIBYLLA MERIAN, zusammen mit ihrer Mutter und den beiden Töchtern für unbestimmte Zeit nach Schloss Waltha bei Wieuwerd im niederländischen Westfriesland zu gehen. Ihr Stiefbruder CASPAR MERIAN (1627 - 1686), mit dem sie sich eng verbunden fühlte, hielt sich schon seit 1677 dort auf und hatte sie dazu aufgefordert. Das Schloss gehörte den drei Schwestern VAN AERSSSEN: ANNA, LUCIA (\* 1649) und MARIA, die es der frühpietistischen Sekte der Labadisten<sup>v</sup> als Zufluchtsort zur Verfügung gestellt hatten. Ihr Bruder war der Gouverneurs von Surinam, CORNELIS VAN AERSSSEN, Heer VAN SOMMELSDIJK (1637 - 1688). Die etwa 350 Personen der Kolonie fühlten sich urchristlichen Idealen verpflichtet, jenseits der naturfernen Orthodoxie der Amtskirche. Allerdings hatte sich gerade diese Gruppe unter Leitung ihres Predigers PIERRE YVON (1646 - 1707) zu einer strengen, moralisch engherzigen, dabei zu schwärmerischer Übertreibung neigenden

Gemeinschaft entwickelt, die MARIA SIBYLLA MERIANs Wesen kaum entsprach. Nach den Regeln dieser Sekte wurden nur Ehen zwischen Mitgliedern der Gemeinschaft anerkannt und somit die Ehe von MARIA SIBYLLA MERIAN mit GRAFF geschieden.

Sie nahm denn auch in der Kolonie eine gewisse Sonderstellung ein. Ihren Töchtern vermittelte sie eine umfassende künstlerische Ausbildung und verbesserte ihre eigenen Lateinkenntnisse. Auch begann sie allmählich wieder, Schmetterlinge und Blumen zu malen und studierte die Sammlung exotischer Schmetterlinge aus Surinam, die sie in Waltha vorfand. Nach dem Tod ihrer Mutter verließ sie die Gruppe der Labadisten und siedelte 1691 mit ihren Töchtern nach Amsterdam über. Ihr Frankfurter Bürgerrecht hatte MARIA SIBYLLA MERIAN bereits 1690 zurückgegeben. Überwiegend wird die Ansicht vertreten, dass sie den mehrjährigen Aufenthalt auf Schloss Waltha als bewusste Zäsur gewählt hatte, um Distanz zu den Anstrengungen der Nürnberger Jahre und zum Scheitern ihrer Ehe zu gewinnen.

In Amsterdam fand sie zahlreiche Anregungen für ihre künstlerischen Vorhaben. Als anerkannte Naturforscherin bekam sie Zutritt

zu den Naturalienkabinetten, Gewächshäusern und Orangerien in den Häusern reicher Bürger, beispielsweise des Arztes und Botanikers FREDERICUS RUYSCHE (1638 - 1731)<sup>vi</sup> und des Amsterdamer Seidenhändlers LEVINUS VINCENT (1658 - 1727)<sup>vii</sup>. Die Bekanntschaft mit CASPAR COMMELI(J)N (1668 - 1731), dem Leiter des Botanischen Gartens in Amsterdam, erwies sich als besonders wertvoll für ihre Studien. Er lieferte ihr später auch die wissenschaftlichen Anmerkungen für ihr großes Buch über die Insekten von Surinam. Sie las intensiv die inzwischen neu erschienenen Bücher über ihr Spezialgebiet, die Entomologie, und verglich sie mit ihren eigenen Studienergebnissen. Darüber hinaus malte sie Blumen- und Vogel-darstellungen für wohlhabende Naturfreunde, vorhandene Pflanzenbilder ergänzte sie durch Hinzufügen von Fliegen, Käfern und Schmetterlingen. Kontakte zu einflussreichen Bürgern der Stadt nutzte sie, um die geplante Reise in die niederländische Kolonie Surinam im Norden Südamerikas vorzubereiten. Zentrale Bedeutung hierbei kommt 1692 der Heirat ihrer älteren Tochter JOHANNA HELENA mit dem deutschen Übersee-Kaufmann JACOB HENDRIK HEROLT (Lebensdaten unbekannt, in Surinam verstorben) aus Bacharach am Rhein zu, der auch Handelsbeziehungen nach Surinam unterhielt.

Im Februar 1699 verkaufte sie einen großen Teil ihrer Sammlungen und ihrer Bilder, um die Reise zu finanzieren, im April hinterlegte sie zudem bei einem Amsterdamer Notar ein Testament, in dem sie ihre Töchter zu Universalerbinnen bestimmte. Im Juni 1699 ging sie dann mit ihrer jüngeren Tochter DOROTHEA MARIA an Bord eines Kauffahrteiseglers, der sie nach Surinam brachte.

Obwohl Freunde und Bekannte ihr wegen des dort herrschenden extremen Klimas dringend von einer Reise nach Surinam abgeraten hatten, ließ sich MARIA SIBYLLA MERIAN nicht von ihren Plänen abbringen. Von der Stadt Amsterdam erhielt sie finanzielle Unterstützung für ihr Unternehmen. Zunächst von der Landeshauptstadt Paramaribo ausgehend, später von der 65 km entfernten Siedlung Providence, wo sie bei einer Pietisten-Gemeinde

wohnten, unternahmen die beiden Frauen ihre anstrengenden Exkursionen in die schwer zugänglichen Urwälder. Dort beobachteten, zeichneten oder sammelten sie alles, was sie über die tropischen Insekten entdecken konnten. Ihre Einteilung der Schmetterlinge in Tag- und Nachtfalter (von ihnen als „Kapellen“ und „Eulen“ bezeichnet) ist bis heute gültig. Pflanzennamen übernahmen sie aus dem Sprachgebrauch der Indianer. Nach zweijährigem Aufenthalt war die nun 54jährige MARIA SIBYLLA MERIAN den Anstrengungen des Tropenlebens nicht mehr gewachsen und erkrankte an Malaria. Das war wohl der Auslöser für die Heimkehr, am 23. September 1701 trafen sie und ihre Tochter wieder in Amsterdam ein.

Der Amsterdamer Regent und Bürgermeister NIKOLAAS WITSEN (1641 - 1717), ein hochgebildeter Mann, selbst Besitzer einer bedeutenden naturkundlichen Sammlung, Russlandreisender und Mentor des russischen Zaren PETER I., genannt der Große (1672 - 1725), stellte das Stadthaus für eine Ausstellung zur Verfügung, in der die mitgebrachten exotischen Tier- und Pflanzenpräparate zu sehen waren und unter großem Zuspruch bestaunt wurden. Ihre Zeichnungen und Sammelobjekte dienten MARIA SIBYLLA MERIAN als Vorlagen für Pergamentmalereien, nach denen 60 Kupferstiche für ein großformatiges Prachtwerk über die Flora und Fauna Surinams, insbesondere über die dort lebenden Insekten angefertigt wurden. Mehrere Kupferstecher arbeiteten drei Jahre lang daran. Im Jahr 1705 erschien nach dreijähriger Vorbereitung ihr beindruckendes Hauptwerk *„METAMORPHOSIS INSECTORUM SURINAMENSIVM oder VERWANDLUNG DER SURINAMISCHEN INSEKTEN, worin die surinamischen Raupen und Würmer in allen ihren Verwandlungen nach dem Leben abgebildet sind und beschrieben werden und wobei sie auf die Gewächse, Blumen und Früchte gesetzt werden, auf denen sie gefunden wurden. Es werden hier auch Frösche, wundersame Kröten, Eidechsen, Schlangen, Spinnen und Ameisen gezeigt und erklärt, und alles wurde in Amerika nach dem Leben und in natürlicher Größe gemalt und beschrieben“* in einer Auflage von nur 60 Exemplaren im

Selbstverlag. Es zählt fraglos zu den schönsten und künstlerisch gelungensten zoologischen Büchern der Neuzeit. Ende 1702 lagen die 60 Bildtafeln als Pergamentmalerei vor. Nur drei von ihnen konnte sie selbst in Kupfer stechen (Nr. XI, XIV und XXXV), die übrigen wurden von PIETER SLUYTER (1675 - 1713) (35 Tafeln), JOSEPH MULDER (1659 - 1718) (21 Tafeln) und DANIEL STOOPENDAEL (1650-vor 1740) (1 Tafel) in Kupfer umgesetzt. MARIA SIBYLLA MERIAN selbst schrieb die dazugehörigen Texte. Wissenschaftliche Anmerkungen wurden von ihrem guten Freund COMMELI(J)N hinzugefügt. Gemeinsam mit ihren beiden Töchtern kolorierte sie die fertigen Drucke. Bei einigen wenigen Buchexemplaren ließ sie von den noch frischen Abzügen Umdrucke herstellen. Die nun seitenverkehrten Blätter zeigten nur noch schwache Konturen und wirkten nach dem Farbauftrag fast wie reine Aquarelle. Das Werk erschien im Format Folio groß (gr.2°) in den Abmessungen 50 x 35 cm. Der Preis betrug 45 Gulden, davon entfielen auf den Druck nur 15, auf das Kolorieren aber 30 Gulden. Geplant waren je eine deutsche, niederländische und lateinische Ausgabe. Die deutsche unterblieb, weil sich dafür nur 12 Subskribenten fanden. Die beiden anderen erschienen zu Anfang des Jahres 1705, dem Geburtsjahr RÖSEL von ROSENHOFs, im Selbstverlag und parallel bei GERARD VALK (1651 - 1726) in Amsterdam.

Den geplanten zweiten Band zur „Metamorphosis“ der surinamischen Reptilien und Amphibien, für den MARIA SIBYLLA MERIAN ausreichend Studienmaterial zusammengetragen hatte, konnte sie vermutlich aus finanziellen Gründen nicht verwirklichen. Im Reisetagebuch des Frankfurter Patriziers und Bibliophilen CONRAD ZACHARIAS UFFENBACH (1683 - 1734), welcher MARIA SIBYLLA MERIAN im Februar 1711 in Amsterdam besuchte und dort ihre Bücher erwarb, ist zu lesen, dass sie auch sechs Jahre nach Erscheinen ihrer „*Metamorphosis Insectorum Surinamensium*“ diese immer noch zum Subskriptionspreis von 15 Gulden für die unkolorierte und 45 Gulden für die kolorierte Ausgabe verkaufte.

Nach MARIA SIBYLLA MERIANs Tod im Jahr 1717 erschienen im 18. Jahrhundert noch

vier Nachdrucke unter Verwendung der originalen Kupferplatten. Keiner von ihnen erreichte jedoch die künstlerische Vollkommenheit der von MARIA SIBYLLA MERIAN selbst kolorierten Erstaussgabe. Zunächst kaufte der Amsterdamer Verleger JOHANNES OOSTERWIJK die Druckvorlagen und gab das Werk 1719 neu heraus, wieder in je einer lateinischen und einer niederländischen Ausgabe. Zu den ursprünglich 60 Bildtafeln fügte er zwölf weitere hinzu, zehn aus dem Nachlass der Künstlerin, zwei entstanden neu nach Zeichnungen aus dem Naturalienkabinett des Sammlers ALBERTUS SEBA (1665 - 1736). Der lateinische Titel lautete jetzt: „*Dissertatio de generatione et metamorphosis insectorum Surinamensium*“ (dt. „*Abhandlung über die Entstehung und Umwandlung der surinamischen Insekten*“). Ein Nachdruck dieses erweiterten Werkes erschien 1726 bei PETER GOSSE (1676? - 1755) in Den Haag, nun mit zweispaltig nebeneinander gedrucktem lateinischen und französischem Text unter dem Titel „*Histoire des insectes de l'Amérique*“ (dt. „*Geschichte der Insekten Amerikas*“). Bei JEAN FRÉDÉRIK BERNARD (um 1683 - 1744) in Amsterdam kam 1730 eine im Bildteil unveränderte holländische Ausgabe heraus, im Verlag von LOUIS-CHARLES DESNOS (1725 - 1805) in Paris 1771 eine zweibändige französische Fassung von abermals geringerer Qualität, die neben den surinamischen auch die europäischen Insekten enthielt.

Von den Erträgen ihrer relativ teuren Bücher allein konnte die Autorin damals aber nicht leben. Zusätzlich gab sie deshalb Malunterricht, handelte, wie schon in Nürnberg, wieder mit Malutensilien und verkaufte Tier- und Pflanzenpräparate aus ihrer Naturaliensammlung. Auf Umwegen gelangte der wichtigste Teil ihrer Schmetterlingssammlung in die private Kollektion des Bankiers JOHANN CHRISTIAN GERNING (1745 - 1802) nach Frankfurt am Main, mit der später das *Naturhistorische Museum Wiesbaden* gegründet wurde. Dort sollen heute noch Schmetterlinge aus MERIANs Sammlung erhalten sein. MARIA SIBYLLA MERIAN starb, bereits zu Lebzeiten als große Naturforscherin und Künstlerin anerkannt, am 13. Januar 1717 im Alter von 69 Jahren in Amsterdam. Im To-



Abb. 4: MARIA SIBYLLA MERIAN:  
Südamerikanischer Strandflieder (*Sesuvium portulacastrum*) mit Falscher Korallenschlange (*Erythrolamprus aesculapii*) (links) und Katzennatter (*Leptodeira annulata*) (rechts), unten auf dem Rücken, liegend ein Maki-Laubbrosch (*Phyllomedusa tomopterna*). SLOANE Album, London, um 1710.

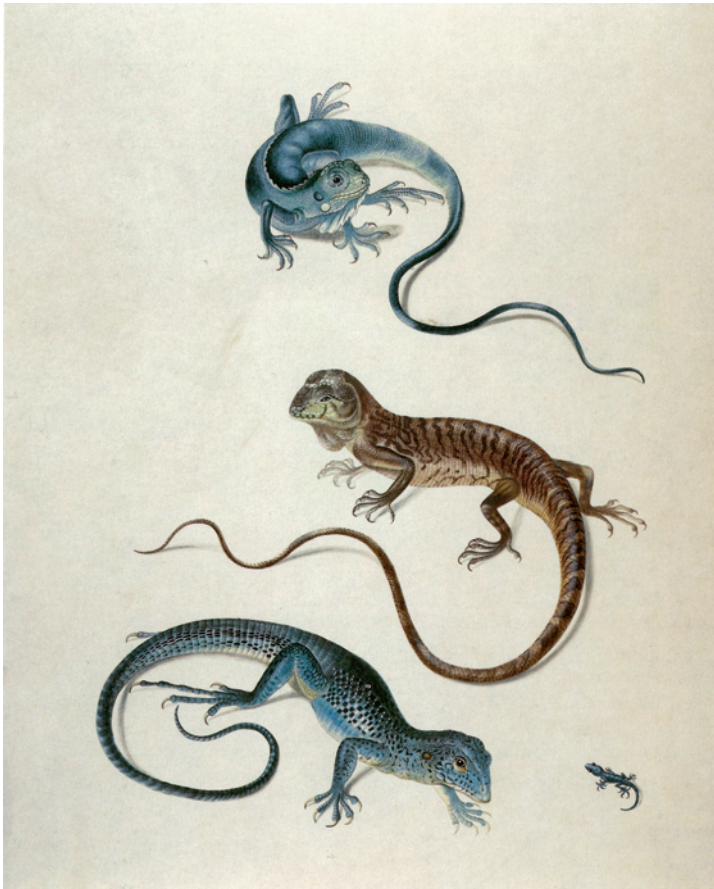


Abb. 5: MARIA SIBYLLA MERIAN:  
Surinam-Reptilien:  
Grüner Leguan (*Iguana*),  
Taubleguan (*Holbrookia*),  
Ameive (*Ameiva*) und  
Zwerggecko. 1699 bis 1701.



Abb. 6: MARIA SIBYLLA MERIAN:  
Teichmolche (*Lissotriton vulgaris*, Syn. *Triturus vulgaris*) mit fliegenden Käfern und Grasschwertlilie.  
SLOANE-Album, London, um 1710.

tenregister wurde sie als „unvermögend“ bezeichnet. Man beerdigte sie daher in einem heute nicht mehr auffindbaren Armengrab. Eine kritische Bewertung und Untersuchung ihres Werkes steht allerdings noch immer aus, wie WETTENGL (1997) schreibt.

### MARIA SIBYLLA MERIANS Einfluss auf RÖSEL von ROSENHOF

Erst seit dem 17. Jahrhundert wurde verstärkt damit begonnen, die Insekten als Beobachtungsobjekte ins Visier ernst zu nehmen; die Gründe hierfür waren u.a. der Wunsch, das Phänomen der Metamorphose als Natur- oder

Schöpfungswunder bekannt zu machen und zu erklären. Damit wurde auch quasi als „Nebenwirkung“ der Aberglauben *ad absurdum* geführt. Darüberhinaus ging es auch um die Verbreitung von Kenntnissen zur praktischen Schädlingsbekämpfung, wozu einige Werke speziell in deutscher und nicht in lateinischer Sprache herausgegeben wurden. Doch auch der hohe ästhetische Wert von Insekten wurde erstmals anerkannt, so auch von MARIA SYBILLA MERIAN, die ihr ganzes Leben nur dem Studium und dem Zeichnen von Insekten und anderen Naturmotiven widmete und sich als Folge ihrer konzentrierten Arbeit, vielleicht aber auch wegen ihrer Psyche, jeder Gesellschaft entzog.

Im Alter von 20 Jahren kam RÖSEL von ROSENHOF nach Nürnberg, um zunächst an der *Malerakademie* zu lernen und sich dann als Miniaturmaler in Nürnberg niederzulassen. Bereits ein Jahr später unternahm er durch Vermittlung einer Tante mütterlicherseits, einer gewissen „Frau GEYERSBERGERIN“, eine Reise nach Kopenhagen an den Hof des dänischen Kronprinzen und nachmaligen Königs CHRISTIAN VI. von Dänemark und Norwegen (1699 - 1746) und seiner aus Deutschland stammenden Gemahlin SOPHIE MAGDALENE von BRANDENBURG-KULMBACH (1700 - 1770). RÖSEL von ROSENHOF erfreute sich höchster Wertschätzung durch das Kronprinzenpaar und durfte es wiederholt nach deren Lustschloss Hirschholm begleiten. Er bekam sogar eine Stelle auf Lebenszeit angeboten. Dies entsprach jedoch nicht RÖSEL von ROSENHOFs Wünschen, und er kehrte 1728 nach Deutschland zurück. Seine Reiseroute zurück nach Nürnberg führte ihn über Hamburg, wo ihn ein starkes Fieber für über vier Wochen auf das Krankenbett warf. In Hamburg lernte er MARIA SIBYLLA MERIANS bereits 1705 erschienenen Buch „*Metamorphosis insectorum surinamensium ...*“ kennen. Dieses Buch beeindruckte RÖSEL von ROSENHOF derart stark, dass er beschloss, zuhause ähnliche Studien zur einheimischen Insektenfauna zu betreiben. Ab April 1740 erschienen seine monatlichen „Insecten-Belustigung“, welche als Vorläufer heutiger Fachzeitschriften angesehen werden können – trotz einiger anfänglicher Widerstände von Seiten „wohlmeinender Freunde“. Im Wort „Belustigung“ verbindet sich gemäß den damaligen Vorstellungen die Begeisterung für das Schöne mit dem Interessanten, respektive dem Nützlichen. RÖSEL von ROSENHOFs „Insecten-Belustigungen“ sind daher keinesfalls als kurzweiliger „Spaß“ oder ebensolche Unterhaltung zu verstehen, sondern als angenehme, ernsthafte Methode der volksnahen Wissensvermittlung! Seine erste Tafel zeigt die verschiedenen Entwicklungsstufen des Trauermantels (*Nymphalis antiopa* L.). Jeden Monat erschienen dann zwei weitere Kupferstichtafeln. Im dazugehörigen Text beschrieb RÖSEL von ROSENHOF stets den gesamten Entwicklungsprozess von

der Raupe bis zum Schmetterling; aus heutiger wissenschaftlicher Sicht etwas weitschweifig, aber durchaus reizvoll und für die Zeit völlig neue Erkenntnisse darstellend. Bei seinem Tod lagen drei Sammelbände der „Insecten-Belustigung“ (1746, 1749 und 1755) vor. RÖSEL von ROSENHOFs Schwiegersohn CHRISTIAN FRIEDRICH CARL KLEEMANN (1735 - 1789) veröffentlichte 1761 noch einen vierten Band mit einem vorangestellten Porträt und Lebenslauf RÖSEL von ROSENHOFs. Insgesamt zählt dieses Werk 375 Kupferstichtafeln. Mit den „Insecten-Belustigung“ begründete RÖSEL von ROSENHOF seinen bis heute andauernden Ruhm als Entomologe. Sie sind berühmt und heute noch geschätzt für ihre außergewöhnliche Naturtreue der Insektendarstellungen.

Später dehnte RÖSEL von ROSENHOF seine Leidenschaft auf Frösche und Eidechsen aus. Er war von seiner Forschungsarbeit besessen und schonte seine angegriffene Gesundheit nicht. Insbesondere sein Interesse an den Metamorphosen der Frösche und Molche waren sein innerer Antrieb. Er setzte fort, was MARIA SIBYLLA MERIAN als Neues begonnen hatte, nämlich die Untersuchung der Metamorphose auch bei Wirbeltieren. Obgleich sich beide trotz überschneidender Lebensjahre und starker Ortsbezüge zu Nürnberg nie persönlich begegnet sind, wurde MARIA SIBYLLA MERIAN durch ihr Wirken zum Vorbild für RÖSEL von ROSENHOF, und er darf zu Recht als ihr Nachfolger betrachtet werden. Es ist ihre „Einheit im Geiste“, die diese beiden Naturforscher und Künstler vereint. Beide waren Pioniere des biologischen Naturverständnisses, der Entdeckung der faszinierenden Schönheit der Natur im Detail. Damit machten sie die „üblen Würmer und Kaulquappen“ salonfähig. Beiden ist ein hohes Verdienst bei der Entstehung der populärwissenschaftlichen Literatur anzuerkennen, was sie beide zugleich zu Wegbereitern der Aufklärungs-Epoche im ausgehenden 18. Jahrhundert werden ließ.

RÖSEL von ROSENHOF verbrachte viel Zeit in den „kältesten Pfützen, Sümpfen und Gewässern“. Nach seinem Schlaganfall im Oktober 1752 wurde ihm indes die Durchführung weiterer Feldforschungen unmöglich, da zu-

dem sein linker Arm gelähmt blieb. In den Jahren von 1753 (Teil 1) bis 1758 brachte er dennoch sein zweites Hauptwerk, seine „*Historia naturalis Ranarum nostratium / Die natürliche Historie der Frösche hiesigen Landes*“ heraus, ein zweisprachiges Tafelwerk, dessen Vorwort der schweizerische Mediziner, Botaniker und Wissenschaftspublizist ALBRECHT VON HALLER (1708 - 1777) schrieb. In naturgetreu kolorierten, großformatigen Kupferstichtafeln und ausführlichen Texten gibt RÖSEL VON ROSENHOF genaue Auskunft über Aussehen und Lebensweise und schildert die Lebenserscheinungen der Froschlurche in monographischer Ausführlichkeit. Noch kurz vor seinem Tode stiftete er zwei Exemplare seiner Bücher der Stadtbibliothek seiner Wahlheimat Nürnberg. Aufgrund ihrer Genauigkeit sowie ihrer Ästhetik erfuhren diese schon zu Lebzeiten RÖSEL VON ROSENHOF hohes Lob und viel Anerkennung.

Im Mai 1757 starb seine Frau, welche ihn stets unterstützt und viele seiner Kupferstiche koloriert hatte. Allen Schicksalsschlägen zum Trotz arbeitete er weiter und vollendete 1758 sein „Froschbuch“. Die geplante „Historie der Eydexen“, eine analoge Darstellung der Eidechsen und Salamander, konnte er indes leider nicht mehr in Angriff nehmen, es blieb leider bei einigen ersten Tafeln ... (vgl. KÖHLER 2005).

Auf die außerordentliche Bedeutung RÖSEL VON ROSENHOFs wies bereits der Frankfurter Zoodirektor Prof. Dr. MANFRED NIEKISCH (\* 1951) in seinen sorgfältig recherchierten und detailreichen Untersuchungen über die Vignetten des „Froschbuches“ hin. Neun Vignetten, die den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind, zeigen Landschaften, Szenen und Personen aus dem Leben des RÖSEL VON ROSENHOF. NIEKISCH hat daraus interessante Einzelheiten über Rösels von ROSENHOFs Arbeitsweise und sein Umfeld entschlüsselt (Vgl. NIEKISCH 2007).

Die Besonderheit des Werkes von RÖSEL VON ROSENHOF liegt zum einen in der Exaktheit der Darstellungen, die sich auf intensive und sorgfältige Beobachtungen gründen. Dazu erlernte er sogar das Schleifen von Linsen, um

eigene Beobachtungsinstrumente anfertigen zu können. Zum anderen stellte er Tiere im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen nicht rein morphologisch dar, sondern bemühte sich um die Schilderung der Lebensweise und biologischen Abläufe seiner Untersuchungsobjekte. Er erlangte so mit seiner Arbeit unter den Naturforschern sehr hohes Ansehen. Der französische Natur- und Materialforscher RENÉ-ANTOINE FERCHAULT de RÉAUMUR (1683 - 1757) etwa plante, sein Werk ins Französische zu übersetzen lassen, was allerdings nicht realisiert wurde. Mit seinen exakten und detailreichen Arbeiten wurde RÖSEL VON ROSENHOF zum Wegbereiter der modernen Entomologie und Herpetologie.

### **RÖSEL VON ROSENHOFs Bedeutung für die Wissenschaft und sein „wissenschaftliches Drama“**

Die Darstellungen RÖSEL VON ROSENHOFs sind meist so konkret und präzise, dass sich Insektenarten allein anhand der Abbildungen exakt bestimmen lassen. Für die Entwicklung der Naturforschung noch bedeutsamer als die Miniaturmalerei war seine außerordentliche Beobachtungsgabe und, obwohl er nicht studiert hatte, sein herausragendes wissenschaftliches Talent. So war er in der Kausalforschung vielen Wissenschaftlern seiner Zeit erkenntnistheoretisch voraus. Als veranschaulichendes Beispiel hierfür sei der Disput bezüglich der Herkunft von Fleischfliegen erwähnt. Noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts herum war man der Auffassung, totes Fleisch bringe quasi „aus sich heraus“ aassfressende Maden hervor. Mit diesem Irrtum räumte RÖSEL VON ROSENHOF mit einem Experiment auf, welches offenbar auch seine Gegner überzeugte.

Es darf bezweifelt werden, ob das Schicksal eines Künstlers als „Drama“ zu charakterisieren ist, wenn ihm als Naturwissenschaftler der Aufstieg in den „Olymp“ versagt blieb. Es ist aber völlig unstrittig, dass RÖSEL VON ROSENHOF nicht nur ein herausragender Künstler, sondern auch ein bedeutender Naturforscher war, dem als solcher in der „Ehrenhalle der Naturforscher“ durchaus ein ehrender Platz gebührte.



Abb. 7: MARIA SIBYLLA MERIAN:  
Weibliche Wabenkröte (*Pipa pipa*) mit Eiern und Larven auf dem Rücken, ein Jungtier selbständig daneben. Surinamesische Pflanzen und Schnecken. „*Metamorphosis Insectorum Surinamensium*“, 1705.

Was hat ihm diesen Platz verwehrt? Es war die Zeit, seine Zeit, die dafür sorgte, dass RÖSEL VON ROSENHOF'S Name noch nicht als der eigentliche Entdecker verschiedener Tierarten überliefert ist, sondern dass spätere Forscher formal diese Rolle bei RÖSEL VON ROSENHOF beschriebenen Arten übernommen haben. Zu Rösel von ROSENHOF'S Zeit trugen die einzelnen Tierarten noch keine allgemein gültigen wissenschaftlichen Namen. Da RÖSEL VON ROSENHOF die Schmetterlinge in der Regel aus dem Ei oder der Raupe aufzog, beschrieb und zeichnete, orientierten sich seine Bezeichnung sehr oft am Aussehen der Raupe. Da die Vielfalt der Raupen denen der zugehörigen Schmetterlinge nicht nachsteht, waren

für eine eindeutige Beschreibung viele Worte nötig. Den „Großen Fuchs“ beispielsweise beschrieb er bereits im Jahre 1746 mit diesen Worten: „*Die auf den Kirschbäumen sich aufhaltende schwärzlich und gesellige Dornen-Raupe, mit gelben Dornenspitzen*“. Heute bezeichnet man diesen Falter mit dem lateinischen Namen *Nymphalis polychloros* (LINNAEUS, 1758). *Nymphalis* ist der Gattungsname, nachgestellt folgt der Artname *polychloros*. Mit dieser kurzen, aber eindeutigen zweiteiligen Namensgebung sind seit LINNÉ alle der Wissenschaft bekannten Arten präzise benannt. LINNÉ'S wissenschaftliche Artbezeichnung, die binominale Nomenklatur, ist heute international gebräuchlich und zugleich erheblich kürzer

und folglich handlicher als RÖSEL VON ROSENHOFs und anderer früher Autoren langatmige Beschreibungen. Durch einen dem wissenschaftlichen Namen nachgestellten Autornamen und Jahreszahl wird angegeben, wer und wann diese Art wissenschaftlich zuerst beschrieben und benannt hat. Die 10. Auflage (1758) von CARL VON LINNÉ (1707 - 1778) „*Systema Naturae*“, 1735 erstmals erschienen, gilt dabei als „Startpunkt“. Mit diesem Buch wurde die heute noch gebräuchliche wissenschaftliche Namensgebung begründet, mit der alle Tier- und Pflanzenarten benannt und erfasst werden. Im Jahre 1895 wurde dieser „Startpunkt“ durch die Gründung der Internationalen Kommission für zoologische Nomenklatur ergänzt (Vgl. HALLERMANN 2007). Er war notwendig geworden, weil es in der Folgezeit nach dem Erscheinen der 10. Auflage der „*Systema Naturae*“ zu einer teilweise kaum noch zu überblickenden Flut an Beschreibungen und Namensgebungen gekommen war, und weil viele Bezeichnungen aus diversen Gründen sogar mehrfach verwendet wurden, was die Fachwelt erneut vor ein Dilemma gestellt hatte. Alle Veröffentlichungen von Tier- und Pflanzennamen vor 1758 blieben allerdings für die moderne wissenschaftliche Namensgebung für alle Zeiten ohne jede Relevanz! RÖSEL VON ROSENHOFs Bücher entstanden vor 1758 ... , somit fehlt sein Name in der langen Reihe derjenigen Zoologen, welche Tierarten mit wissenschaftlich anerkannten Namen belegten. Die Moral von der Geschichte: „...auch wer zu früh kommt, wird vom Leben bestraft“.

Während MARIA SIBYLLA MERIAN in Deutschland 1992 immerhin auf dem 500-DM-Schein „verewigt“ wurde, erinnert heute nur eine 250 Meter lange Nebenstraße in Nürnberg an den Entomologen und Herpetologen RÖSEL VON ROSENHOF ... Um sein Grab auf dem Nürnberger *Johannisfriedhof* zu finden, bedarf es einer gewissen Vertrautheit mit dieser Nürnberger Örtlichkeit. Aber immerhin erinnerte die *Nürnberger Naturhistorische Gesellschaft* (NHG) 2005 mit einer kleinen Ausstellung an den 300. Geburtstag von AUGUST JOHANN RÖSEL VON ROSENHOF, und die DGHT hielt in Zusammenarbeit mit dieser Gesellschaft Ende



Abb. 8: JAKOB HOUBRAKEN nach GEORG GSELL: Altersporträt der MARIA SIBYLLA MERIAN. Kolorierter Kupferstich (seitenverkehrt), posthum publiziert als Titellkupfer der holländischen Ausgabe des „Raupenbuches“, 1717.

März 2009 ein Gedächtnissymposium zu seinen Ehren ab, als sich sein Todestag zum 250. Male jährte. Bei dieser Gelegenheit stiftete ein Mitglied unserer Arbeitsgruppe dankenswerterweise die notwendige Geldsumme, um bald die Grabplatte auf RÖSEL VON ROSENHOFs Grab mit einem bronzenen Epitaph versehen zu können, damit er künftig wenigstens spät besucht werden kann ...

## Endnoten

- <sup>1</sup> MATTHÄUS MERIAN d.Ä.: schweizerisch-deutscher Kupferstecher und Verleger aus Basel, studierte und arbeitete in Straßburg, Nancy und Paris (hier bei JACQUES CALLOT (1592 - 1635)), kam nach seinen Reisen über Augsburg, Stuttgart und die Niederlande 1616 nach Frankfurt/Main und Oppenheim, wo er für den Verleger und Kupferstecher JOHANN THEODOR de BRY (1561 - 1623) arbeitete. Dieser besaß in Oppenheim eine Kupferstecherei und in Frankfurt ein Verlagshaus, in dem damals große Reisebücher zu den fernöstlichen Ländern vorbereitet wurden.

- Eine Spezialität von de BRY waren prächtig ausgestattete wissenschaftliche Bücher. MATTHÄUS MERIAN d.Ä. heiratete 1617 dessen Tochter, MARIA MAGDALENA de BRY (1598 - 1645). Dieser Verbindung entstammten zwei Töchter und drei Söhne, darunter MATTHÄUS MERIAN J. (1621 - 1687) und CASPAR MERIAN (1627 - 1686). Berühmt wurde MATTHÄUS MERIAN d.Ä. vor allem für sein Hauptwerk, die „*Topographia Germaniae*“, eine zunächst in 16 Bänden (1642 bis 1654) erschienene Sammlung von Stadtansichten, zu denen der aus der Steiermark stammende, später in Ulm wirkende MARTIN ZEILLER (1589 - 1661) die Texte schrieb. Bis 1688 folgten noch weitere Bände mit Beschreibungen anderer europäischer Gebiete und Staaten wie beispielsweise Frankreich, Italien und Kreta. Das Gesamtwerk umfasst 30 Bände mit 92 Karten und 1.486 Kupferstiche mit 2.142 Einzelansichten von Städten, Ortschaften, Schlössern, Burgen und Klöstern.
- ii ARNOLD: Professor für Oratorie und Poesie in Nürnberg, u.a. Verfasser einiger geistlicher Lieder im Nürnberger Gesangbuch von 1677, Mitglied des *Blumenordens*. Sein „Raupenlied“ orientiert sich im Ton am Lied „*JESU / der du meine Seele / ec.*“ und ist damit eindeutig als geistliches Lied anzusprechen.
- iii Surinam, auch unter dem Sammelnamen Niederländisch-Guayana bekannt, war bis 1975 niederländische Kolonie in Südamerika. Im Jahr 1667 wurde Surinam im Frieden von Breda von den Engländern an die Holländer abgetreten, die ihnen im Tausch dafür Neu-Niederland überließen. Zur Zeit von MARIA SIBYLLA MERIAN ließen dort weiße Plantagenbesitzer schwarzen Sklaven vor allem in Monokultur Zuckerrohr anbauen. Im Jahr 1713 gab es in Surinam ca. 200 Zuckerplantagen mit einer Jahresproduktion von insgesamt sechs Millionen Amsterdamer Pfund.
- iv Als DOROTHEA MARIA MERIAN / GRAFF bekannt geworden. In erster Ehe 1701 mit dem niederländischen Chirurgen PHILIPP HENDRIKS (1671 - 1711), in zweiter Ehe 1715 mit dem aus St. Gallen stammenden Kunstmaler GEORG GSELL (1673 - 1740) verheiratet. Mit letzterem ging sie nach St. Petersburg, wo er Direktor der Kunstkamera und Hofmaler von Zar PETER I. wurde. DOROTHEA MARIA wurde Verwalterin der *Naturhistorischen Sammlung* und Mitglied der *Akademie*. Ihre Tochter SALOME ABIGAIL GSELL (1723 - 1794) heiratete 1776 den aus Basel stammenden Mathematiker LEONARD EULER (1707 - 1783), den „*MOZART der Mathematik*“.
- v Von JEAN de LABADIE (1610 - 1674), begründete religiöse Gemeinschaft. LABADIE war Mystiker und pietistischer Separatist, war anfangs Jesuit, verließ aber 1639 den Orden und trat am 16. Oktober 1650 zur reformierten Kirche über. Aus Montauban, wo er 1652 Prediger geworden war, wurde er verbannt und übernahm das gleiche Amt 1657 in Orange, 1659 in Genf und 1666 zu Middelburg in Zeeland. Hier seines Amtes enthoben, weil er eine Gemeinschaft Wiedergeborener herstellen wollte und damit eine Spaltung der Gemeinde hervorrief, wendete er sich 1669 nach Amsterdam, von da nach Herford und, als ihn 1672 ein Edikt des Reichskammergerichts auch von dort vertrieb, nach Bremen und endlich nach Altona, wo er schließlich starb. Seine Anhänger, die Labadisten, wichen zwar äußerlich kaum von der Lehre der reformierten Kirche ab, strebten aber einem katholisch-klösterlichen Lebensideal nach und lebten in Gütergemeinschaft von Händearbeit. Nach LABADIES Tod wandten sie sich nach Wieuwerd in Westfriesland, fanden aber wenig Verbreitung (um 1680 etwa 400 Seelen). Im Jahre 1744 erlosch die Gemeinschaft schließlich.
- vi Die Tochter von FREDERIK RUYSCHE, RACHEL RUYSCHE (1664 - 1750) gehörte in Amsterdam zu den Schülerinnen von MARIA SIBYLLA MERIAN. RUYSCHE war Professor für Botanik am *Athenaeum Illustre* in Amsterdam, später auch Direktor des Botanischen Gartens. Ihm gehörte ein bedeutendes medizinisches „Curiositäten-Cabinet“, welches er 1717 an den russischen Zaren PETER I. während dessen zweiter Europa-Reise verkaufte, und welches hierdurch mit zum Grundstockmaterial der *Kunstkamera* in St. Petersburg wurde. Beiden gemeinsam war außerdem ihr Interesse für Echsen. Eine zweite, von RUYSCHE aufgebaute Naturaliensammlung wurde nach seinem Tode an den sächsischen Kurfürsten und König von Polen, AUGUST II. (der Starke) (1670 - 1733) verkauft. RACHEL RUYSCHE wurde später eine geschätzte Stilleben-Malerin. Von 1708 bis 1716 arbeitete sie für JOHANN WILHELM von der PFALZ, auch „JAN WELLEM“ genannt (1658 - 1716), Erzschatzmeister des Heiligen Römischen Reiches und Kurfürst von der Pfalz.
- vii VINCENT: Sehr vermöglicher Tuch- und Seidenhändler in Amsterdam, „heidnischer“ Herkunft, galt seinerzeit als Besitzer eines der feinsten Kabinette (*Naturalia* und *Artificialia*). Er ist Autor des Buches „*Wondertooneel der nature, geopent in eene korte beschryvinge der hoofddeelen van de byzondere zeldsaamheden daar in begrepen; in orde gebragt en bewaart door LEVINUS VINCENT*“ (1706-1715 in Amsterdam bei François Halma & Johannes van Leeuwen in zwei Bänden gedruckt). War ab 1725 Mitglied der *Royal Society*, London.

## Literatur

- ADLER, K. (1989): Contributions to the History of Herpetology, issued to commemorate the 1 World Congress of Herpetology Canterbury. – S.S.A.R., Oxford/Ohio, 202 S.

MARIA SIBYLLA MERIAN (1647 - 1717) und ihr Einfluss  
auf das Lebenswerk von AUGUST JOHANN RÖSEL VON ROSENHOF (1705 - 1759)

- FEYL, R. (1994): MARIA SIBYLLA MERIAN. – In: Der lautlose Aufbruch. Frauen in der Wissenschaft. – Kiepenheuer & Witsch, Köln, S. 31-50.
- GOEDAERT, J. (1662, 1667, 1669): *Metamorphosis et Historia Naturalis Insectorum*. – Fierens, Medio-burgi [= Middelburg], 3 Bde.
- KÖHLER, G. (2005): Herrn RÖSEL VON ROSENHOFS Gemälde der Eydexen. – Sekretär. Beiträge zur Literatur und Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V., Rheinbach, 5(1): 12-18.
- HALLERMANN, J. (2007): „*DEUS creavit, LINNAEUS disposuit*“. Zum 300. Geburtstag von CARL VON LINNÉ (1707 - 1778), dem Begründer der binominalen Nomenklatur in der Systematik. – Sekretär. Beiträge zur Literatur und Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde. – DGHT e.V., Rheinbach, 7(2): 3-8.
- LEYDIG, F.V. (1878): Herpetologische Zeichnungen aus dem Nachlaß RÖSELS von ROSENHOF. – Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande und Westphalens und des Regierungs-Bezirk Osnabrück. – Henry & Cohen [in Komm.], Bonn, 35: 1-41.
- LUDWIG, H. (1998): Nürnberger naturgeschichtliche Malerei im 17. und 18. Jahrhundert. – Basiliken-Presse, Marburg/Lahn, 462 S.
- MALPHIGHI, M. (1669): *Dissertatio Epistolica De Bombyce*. – Apud Joannem Martyn & Jacobum Allestry, Regiae Societatis Typographos, London, 4 Bll., 100 S.
- MERIAN, M.S.; ULLMANN, E. unter Mitarbeit von H. ULLMANN (Hrsg.) (1974): Leningrader Aquarelle. Faksimile und Kommentar. Nach den Original-Aquarellen aus dem Archiv und der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Leningrad. – Edition Leipzig, Leipzig ; C. J. Bucher, Ltd., Luzern, 2 Bde.
- NIEKISCH, M. (2007): Die Vignetten der „*Historia Naturalis Ranarum Nostratum*“ (1758): Einblicke in das Leben und Werk des AUGUST JOHANN RÖSEL VON ROSENHOF und seine herpetologischen Pionierleistungen. – Sekretär. Beiträge zur Literatur und Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V., Rheinbach, 7(1): 33-60.
- (2009): AUGUST JOHANN RÖSEL VON ROSENHOF: Künstler, Naturforscher und Pionier der Herpetologie. Eine Einführung zum Reprint der „*Historia naturalis ranarum nostratum* / Die natürliche Historie der Frösche hiesigen Landes“ – Fines Mundi, Saarbrücken, 61 S.
- PRASSER, G. & C. FROSCHE-HOFFMANN (2005): RÖSEL VON ROSENHOF 1705-1759. Naturforscher in Nürnberg. – Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg, Nürnberg, 15 S.
- RÖSEL VON ROSENHOF, A.J. (1753-1758): *Historia Naturalis Ranarum Nostratum* / Die natürliche Historie der Frösche hiesigen Landes, worinnen alle Eigenschaften derselben, sonderlich aber ihre Fortpflanzung umständlich beschrieben werden. – Stein bei Nürnberg: Johann Jakob Fleischmann, 3 Bll., VIII, 115 S., 1 Bl.
- (2009): *Historia naturalis ranarum nostratum in qua omnes earum proprietates, praesertim quae ad generationem ipsarum pertinent, fusius enarrantur* / Die natürliche Historie der Frösche hiesigen Landes, worinnen alle Eigenschaften derselben, sonderlich aber ihre Fortpflanzung, umständlich beschrieben werden. – Faksimile-Reprint der Ausgabe Nürnberg, 1758. – Fines Mundi, Saarbrücken, VIII, 115 S., XXIV Bll.
- SCHMIDT-LOSKE, K. (2001): MARIA SIBYLLA MERIAN als Naturforscherin und ihre Bild Darstellungen. – Beiträge zur Literatur und Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V., Rheinbach, 1: 36-44.
- SCHMIDTLER, J.F. (2005): Die Freie Reichsstadt Nürnberg: Zentrum der zoologischen Buchillustration und Wiege herpetofaunistischer Forschung (WURFFBAIN, RÖSEL, STURM, REIDER & HAHN). – Sekretär. Beiträge zur Literatur und Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V., Rheinbach, 5(2): 16-28.
- SIEMER, S. (2009): Geselligkeit und Methode. Naturgeschichtliches Sammeln im 18. Jahrhundert. – 2. Aufl. – Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, VII, 402 S.
- TUNNER, H. (1996): Ein Künstler erforscht die Welt der Frösche. Das Leben und das naturwissenschaftliche Werk des Malers und Kupferstechers AUGUST JOHANN RÖSEL VON ROSENHOF (1705 - 1759). – In: HÖDL, W. & G. AUBRECHT: Frösche, Kröten, Unken. Aus der Welt der Amphibien. Ausstellung des Biologiezentrums Linz im Museum Francisco-Carolinum, 22. November 1996 bis 1. Juni 1997]. – Stapfia, zugleich Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums Linz. Neue Folge. – Oberösterreichisches Museum, Linz, 47/107: S. 13-51.

- WETTENGL, K. (Hrsg.) (1997): MARIA SIBYLLA MERIAN. 1647-1717. Künstlerin und Naturforscherin. – Verlag Gerd Hatje, Ostfildern-Ruit, 276 S.
- (2003): Von der Naturgeschichte zur Naturwissenschaft. MARIA SIBYLLA MERIAN und die Frankfurter Naturalienkabinette des 18. Jahrhunderts ; Taschenkatalog. – E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, 80 S.
- WÜTHRICH, L.H. (2009): MATTHAEUS MERIAN d.Ä. Briefe und Widmungen. – Hoffmann & Campe, Hamburg, 392 S.
- ZEMON DAVIS, N. (1997): Drei Frauenleben. GLIKL, MARIE de l'INCARNATION, MARIA SIBYLLA MERIAN. – Klaus Wagenbach Verlag, Berlin, 388 S.

### Verfasser

TORSTEN K. D. HIMMEL  
Siebenlindenstraße 70  
D-72108 Rottenburg am Neckar  
thimmel@gmx.net

